

Iris Möller

Schwankung der Geschäftstätigkeit 2003

Rund 28 % der Betriebe gab in der 11. Welle (West) bzw. der 6. Welle (Ost) des IAB-Betriebspanels an, dass es im abgelaufenen Jahr, also 2002, stärkere Schwankungen ihrer Produktion bzw. ihrer Geschäftstätigkeit gab. Tabelle 1 differenziert diese Zahl nach den Branchen:

Tabelle 1: Anteil der Betriebe mit stärkeren Schwankungen der Produktion bzw. der Geschäftstätigkeit im Jahr 2002

Baugewerbe	44,3
Verarbeitendes Gewerbe	38,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	35,0
Land- und Forstwirtschaft	30,3
Handel und Reparatur	29,7
Bergbau/ Energie/ Wasserversorgung	27,9
Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	22,8
Sonstige Dienstleistungen	21,8
Kredit- und Versicherungsgewerbe	17,2
Org. ohne Erwerbscharakter, Öffentliche Verwaltung	2,7
Insgesamt	27,8

Quelle: IAB-Betriebspanel 2003, 11. Welle West bzw. 8. Welle Ost

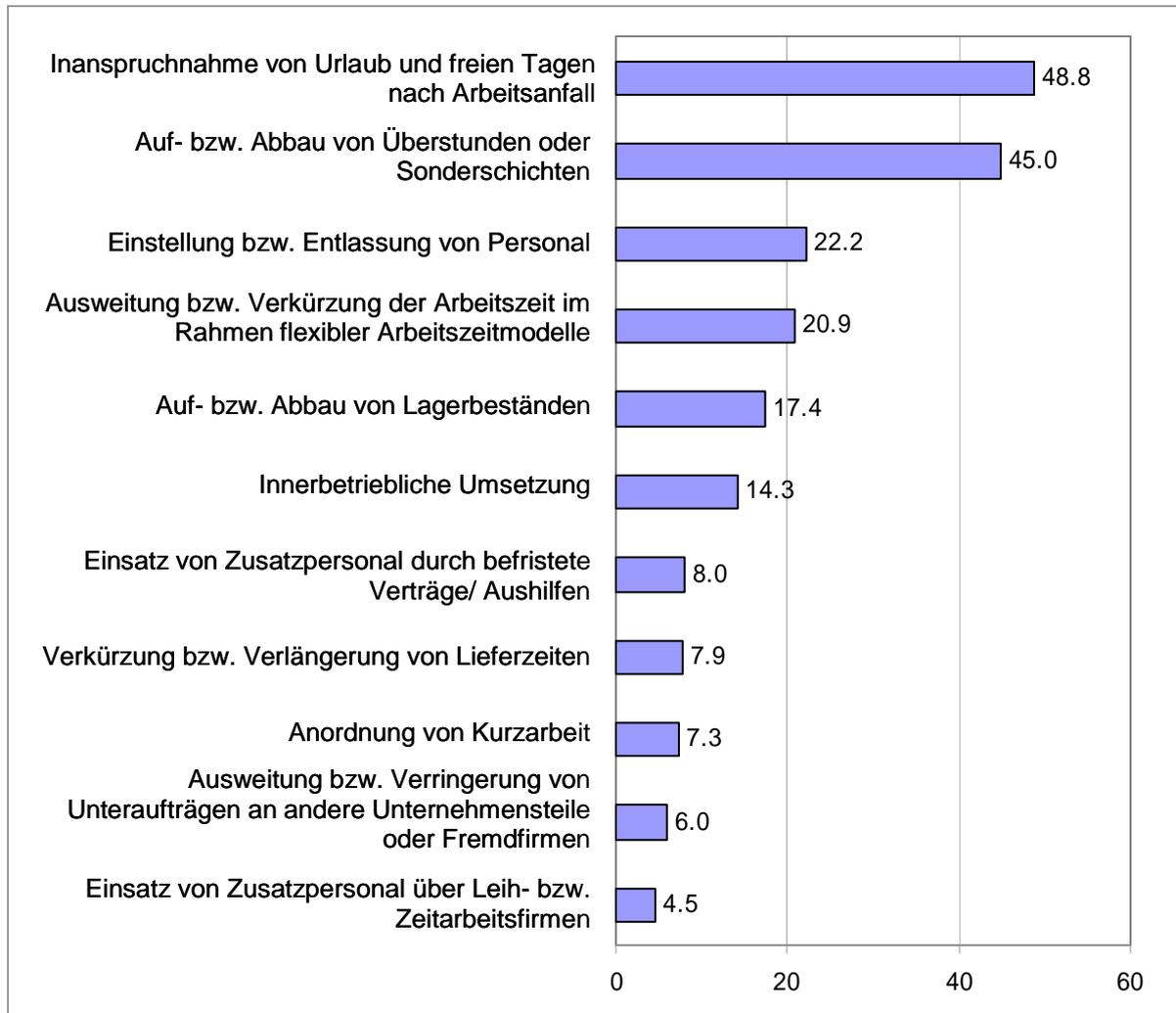
Mit über 44 % gaben Betriebe des Baugewerbes am häufigsten über alle Branchen an, im Jahr 2002 starken Schwankungen ihrer Geschäftstätigkeit ausgeliefert zu sein. Weit überdurchschnittliche Anteile sind auch im Verarbeitenden Gewerbe, im Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung, der Land- und Forstwirtschaft und im Bereich Handel und Reparatur zu verzeichnen. Während der Anteil der Betriebe des Sektors Bergbau/ Energie/ Wasserversorgung im Durchschnitt aller Betriebe liegt, ist im Dienstleistungsbereich lediglich jeder vierte bis fünfte Betrieb starken Schwankungen der Produktion bzw. Geschäftstätigkeit ausgesetzt. Organisationen ohne Erwerbscharakter/ Öffentliche Verwaltung geben erwartungsgemäß nur sehr selten an, starken Schwankungen ausgesetzt zu sein.

Den Betrieben stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung, diese Schwankungen zu bewältigen. Im IAB-Betriebspanel 2003 wurde einerseits gefragt, welche Instrumente genutzt wurden und welches Instrument das wichtigste davon war. Abbildung 1 zeigt, dass häufig interne personelle Regelungen zur Flexibilität bei Auftragsschwankungen gewählt werden. So werden zum einen flexible Urlaubsregelungen (knapp 50 % der Betriebe) und der Auf- bzw. Abbau von Überstunden/ Sonderschichten (45 % der Betriebe) eingesetzt, um Schwankungen auszugleichen. Zum anderen gibt immerhin jeder fünfte Betrieb an, flexible Arbeitszeitmodelle als Instrument der Auftragsschwankung zu nutzen. Innerbetriebliche Umsetzungen, als weiteres internes personales Flexibilisierungsinstrument und vor allem Kurzarbeit mit 7 % der Betriebe werden von den Betrieben relativ selten in Anspruch genommen.

Über 22 % der Betriebe geben an, Schwankungen durch Einstellung und Entlassung von Personal zu erreichen. Weitere Instrumente externer personeller Flexibilisierung, wie der Einsatz von Zusatzpersonal durch befristete Verträge/ Aushilfen (8 % der Betriebe) oder über Leih- bzw. Zeitarbeitsfirmen (4,5 % der Betriebe) werden vergleichsweise selten in Anspruch genommen.

Den Betrieben stehen neben der personellen auch numerische oder funktionelle Instrumente zur Flexibilisierung zur Verfügung. Der Auf- bzw. Abbau von Lagerbeständen wird von 17 % der Betriebe genutzt, um Schwankungen auszugleichen. Dagegen ist die Verkürzung bzw. Verlängerung von Lieferzeiten mit 8 % relativ selten in Gebrauch. Noch seltener wird das sog. „In- und Outsourcing“ mit 6 % eingesetzt, also die Ausweitung bzw. Verringerung von Unteraufträgen an andere Unternehmensteile oder Fremdfirmen.

Abbildung 1: Nutzung der Flexibilisierungsinstrumente (in %)



Quelle: IAB-Betriebspanel 2003, 11. Welle West, 8. Welle Ost

In einer weiteren Frage, sollten die Betriebe angeben, welches dieser Instrumente sie als das wichtigste zur Bewältigung von Schwankungen der Produktion bzw. Geschäftstätigkeit erachten. Die Einschätzung der Betriebe orientiert sich plausiblerweise stark an der tatsächlichen Nutzung in Abbildung 1. So gibt mehr als jeder vierte Betrieb als wichtigstes Instrument den Auf- bzw. Abbau von Überstunden und Sonderschichten an. Jeder fünfte Betrieb schätzt die flexible Handhabung von Urlaubsregelungen nach Arbeitsanfall als wichtigstes Instrument ein. Externe personelle Flexibilisierung durch Einstellungen bzw. Entlassungen von Personal sind für 13 % der Betriebe von wichtigster Bedeutung und der Einsatz flexibler Arbeitszeitmodelle für jeden zehnten Betrieb. Die restlichen Instrumente liegen unter dem 10 %-Bereich und sind von untergeordneter Bedeutung.

Es lässt sich festhalten, dass Betriebe vorwiegend auf interne Regelungen, vor allem solchen des flexiblen Umgangs der Humanressourcen, zur Bewältigung von Schwankungen der Geschäftstätigkeit bzw. Produktion zurückgreifen. Eine Ausnahme bildet die Einstellung bzw. Entlassung von Personal, die der externen Flexibilisierung zuzuordnen ist.